

auch den kräftigen Leib des jungen Schmiedes schwächte Siechtum. „Denen' hat's jemand angethan,“ flüsterten die Weiber im Dorf, und in den Spinnstuben' wurde viel schauerliches erzählt.

Auch über den Fischer war es' gekommen wie ein schweres 5 Gebrest. Unthätig strich er in Wäldern und Fluren herum und mied die Menschen. Begegneten ihm Leute aus dem Dorf, so blickten sie ihm mitleidig nach und deuteten auf die Stirn; sie hielten den Unglücklichen für' irrsinnig. Irrsinnig war er zwar nicht, aber bittere Reue quälte 10 ihn, als er schauernd inne geworden war, was für Unheil er angerichtet hatte.

Endlich suchte er die alte Brigitte in ihrer Hütte auf und bat sie fußfällig, den Zauber zu lösen.

Das Weib nickte. „Hast ein weiches Herz, mein Söhn- 15 chen, aber ich will dir helfen, will den Zauber lösen. Schaff' mir das Schloß zur Stelle. Ein tüchtiger Hammer Schlag ,in Gottes Namen' geführt' sprengt das Stahlschloß und macht den Zauber zu nichts. Bring' mir das Schloß, mein Goldsöhnchen.“ 20

Der Bursche schlug sich' mit der geballten Faust vor die Stirn und stürzte aus der Hütte der Alten, die schadensfroh hinter ihm drein nickte.

„Schaff' das Schloß zur Stelle,“ klang es ihm beständig in den Ohren, als er wieder ruhelos den Wald durchstreifte, 25 „schaff' das Schloß zur Stelle.“ Und er lenkte seine Schritte nach dem Waldsee, den er seit jener dunklen That ängstlich gemieden hatte.